

Hauptseminare I

Hauptseminare I richten sich ausschließlich an Studierende mit dem Studienziel Lehramt Sekundarstufe I, Lehramt Haupt- u. Realschule und Bachelor KiJu

Wilhelm Pohlkamp

083620 Heil und Heilung. Medizin im Mittelalter

Salvation and Healing. Medicine in the Middle Ages

Di 14-16, R. 309, Beginn 19.10.10

Das Seminar ist nicht oder zumindest nicht primär gedacht als ein Beitrag zu einer mittelalterlichen Medizingeschichte, so interessant ein direkter Vergleich zwischen dem modernen und dem vormodernen Stand der Medizin auch sein mag. Das Basiskonzept des Seminars orientiert sich vielmehr an der mittelalterlichen Mentalitätsgeschichte, insofern es um die Wahrnehmungen von Krankheit und Gesundheit, von Kranken und Gesunden, von medizinischen Ansprüchen und gesundheitlicher Selbstverantwortung der mittelalterlichen Menschen gehen wird. In dieser Sicht ist ein Vergleich zwischen den Bemühungen um die aktuelle Gesundheitsreform und dem mittelalterlichen Bemühen um ‚Heil und Heilung‘, das neben der psychophysiologischen auch eine religiös-spirituelle Perspektive aufweist, sinnvoller und ertragreicher. Umgekehrt regt der Vergleich mit den Bemühungen um die aktuelle Gesundheitsreform die Suche nach möglichen Vorformen der Sozioökonomisierung moderner Gesundheitsfürsorge schon in der mittelalterlichen Heilkunde und Heilkunst. Eine Teilnahme an dieser Veranstaltung ist nur nach Eintragung in die entsprechende Liste im Institut für Didaktik der Geschichte und in HISLSF möglich. AnmeldeListen liegen ab 22.07.10, 8.00 Uhr im Institut für Didaktik der Geschichte aus.

Hauptseminare II

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahlen in den Hauptseminaren ist eine Anmeldung in den Sekretariaten der jeweiligen Lehrstühle verpflichtend. Die AnmeldeListen liegen vom 05.07. bis zum 16.07.2010 (1. Termin) und vom 04.10. bis zum 08.10.2010 (2. Termin) jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr in den Sekretariaten aus. Eine Angabe der jeweiligen Sekretariate können Sie HISLSF entnehmen.

Prof. Dr. Johannes Engels

081316 Hauptseminar: Die athenische Demokratie im 4. Jh. v. Chr.

Mi 16-18, S 3 (Ü 5) Fürstenberghaus, Domplatz 20-22, Osteurop. Gesch. EG

Beginn: 18.10.2010

Auf der Basis von Aristoteles Athenaion Politeia, Redenquellen und Inschriften als zentralem Quellenmaterial soll die Entwicklung der spätklassischen athenischen Demokratie untersucht werden. Vergleiche zur athenischen Demokratie in der perikleischen Ära einerseits und neuzeitlichen Demokratiekonzepten andererseits werden das Spezifische des athenischen Modells zwischen 403 und 322 klarer hervortreten lassen.

Lit: M.H. Hansen, die Athenische Demokratie im Zeitalter des Demosthenes. Struktur, Prinzipien und Selbstverständnis, Berlin 1995; W. Eder (ed.), Die athenische Demokratie im 4. Jahrhundert v. Chr., Stuttgart 1995.

N.N.

081320 Hauptseminar II: Hauptseminar zur römischen Geschichte

Mo 12-14, Beginn: 18.10.2010

Das Thema wird noch bekannt gegeben. Bitte auf Eintrag in HISLSF und auf Aushang am Schwarzen Brett achten!

PROF. DR. KLAUS ZIMMERMANN

081335 Hauptseminar II: Karthago

Di 14-16, Raum: S 234, Beginn: 19.10.2010

Mit dem Namen „Karthago“ assoziieren wir in erster Linie die punischen Kriege: den Machtkampf mit Rom, der schließlich zum Untergang der Stadt geführt hat, allenfalls noch die tragische Begegnung des Trojaners Aeneas mit der Königin Dido. Doch Karthago war weit mehr als die militärische Gegenspielerin Roms. Die westphönizische Metropole besaß eine hochentwickelte Wirtschaft, eine straffe staatliche Organisation, eine reiche literarische und artistische Produktion, einen komplexen Götterhimmel. Phasen der politischen Geschichte Karthagos – die phönizischen Ursprünge, die Expansion in Nordafrika und dem westlichen Mittelmeer, nicht zuletzt freilich auch die Beziehungen und Konflikte mit Rom – sollen ebenso zur Sprache kommen wie ausgewählte Aspekte des staatlichen, wirtschaftlichen, militärischen und religiösen Lebens der Stadt.

Einführende Literatur: W. Ameling, Karthago. Studien zu Militär, Staat und Gesellschaft (Vestigia 45), München 1993; G. und C. Charles-Picard, Karthago. Leben und Kultur, Stuttgart 1983 (Orig.: La vie quotidienne à Carthage au temps d'Hannibal, Paris 1958); W. Huß, Geschichte der Karthager (Handbuch der Altertumswissenschaft III 8), München 1985; K. Zimmermann, Rom und Karthago (Geschichte kompakt), Darmstadt ²2009.

PROF. DR. ENGELBERT WINTER

081340 Hauptseminar II: Das hellenistische Kleinasien

Mi 14-16, Raum: S 234

Die Geschichte Kleasiens nach dem Tode Alexanders d. Gr. ist zunächst bestimmt durch die Ereignisse der Diadochenzeit und die Entstehung der hellenistischen Staatenwelt. Mit dem Beginn der römischen Expansion in der östlichen Mittelmeerwelt gerät auch der kleinasiatische Raum zunehmend in den Einflussbereich Roms. Neben den politischen Geschehnissen sowie den Interessen der in Kleinasien agierenden Großmächte sollen auch die Entwicklungen in den einheimischen Fürstentümern und Königreichen erarbeitet, ferner die kulturellen und religiösen Verhältnisse im hellenistischen Kleinasien diskutiert werden.

Literatur: D. Magie, Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century after Christ, 2 Vols., 1950; P. Green, Alexander to Actium. The Historical Evolution of the Hellenistic Age, 1990; E. Schwertheim, Kleinasien in der Antike. Von den Hethitern bis Konstantin, 2005; Chr. Marek, Geschichte Kleasiens in der Antike. Unter Mitarbeit von P. Frei, 2010

PROF. DR. JOHANNES HAHN, M.A.

081354 Hauptseminar II: Leben in der antiken Stadt – das Beispiel Antiochia

Fr 14-16, Raum: S 234

Am Beispiel der Metropole Antiochia in Syrien soll der Versuch unternommen werden, das öffentliche Leben und den Alltag – also Politik, Kultur, Religion etc. – in einer spätantiken Stadt aus den Quellen heraus zu erarbeiten und hierüber den Wandel urbanen Lebens und seiner Voraussetzungen von Kaiserzeit zu Spätantike in den Blick zu nehmen.

Eine Anmeldeiste liegt ab dem 05.07.2010 im Geschäftszimmer des Instituts für Epigraphik aus.

Um für die Teilnehmer/-innen eine gemeinsame Basis zu schaffen und um eine sinnvolle und fruchtbare inhaltliche Arbeit und Diskussion im Verlauf des Semesters zu gewährleisten, werden für die Teilnahme am Hauptseminar Grundkenntnisse der Epoche sowie der Themenstellung des Seminars vorausgesetzt. Deren Umfang ergibt sich aus den in dem vorbereiteten Reader zusammengestellten Basistexten (im Sekretariat ab dem 05.07.2010 verfügbar); darüber hinaus sei auf die hier schon im Anschluss genannte Literatur hingewiesen.

Literatur: Grundlegend für die unmittelbare Seminarvorbereitung sind die Texte im Seminarreader. Darüber hinaus bieten die folgenden Werke eingehende Darstellungen bzw. (Cameron) auch weiterführende allgemeine Hinweise: Av. Cameron, Das späte Rom. dtv 4621, München 1994 (engl. 1993); E. Soler, Le sacré et le salut à Antioche au IV^e siècle apr. J.C., Beirut 2006; I. Sandwell – J. Huskinson (eds.), Culture and Society in Later Roman Antioch, London 2003; J.H.W.G. Liebeschuetz, Antioch - City and Imperial Administration in the Later Roman Empire, Oxford 1972; G. Downey, A History of Antioch, Princeton 1961. Zur Kultur siehe auch C. Kondoleon, Antioch. The Lost Ancient City, Princeton 2000.

Christoph Dartmann

081780 Hauptseminar II: „Was ist das Lehnswesen?“

Di, 16-18 Uhr, Raum: S 102, Beginn: 12.10.2010

Zu den Mythen, die sich wider alle wissenschaftliche Erkenntnis zäh in deutschen Schulbüchern halten, zählt die Lehnspyramide. Sie suggeriert Generationen von Lernenden, im Mittelalter habe es eine durch Lehnverhältnisse hierarchisierte Gesellschaft gegeben, die jedem vom Kaiser bis zum einfachen Bauern einen klaren Platz zugewiesen habe. Das Hauptseminar soll dazu dienen, den aktuellen Forschungsstand der internationalen Mediävistik zu diesem Thema aufzuarbeiten. Weil die Geschichtswissenschaft derzeit keinen Konsens erarbeitet hat, sind die Studierenden selbst dazu aufgefordert, ihre Antwort auf die Frage zu finden, was das Lehnswesen ist.

Literatur: K.-H. Spieß, Das Lehnswesen in Deutschland im hohen und späten Mittelalter, 2. Aufl., Stuttgart 2009; Ch. Wickham, Le forme del feudalesimo, in: Il Feudalesimo nell'Alto Medioevo (8-12 aprile 1999) (Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 47), Spoleto 2000, S. 15-51; B. Kasten, Das Lehnswesen – Fakt oder Fiktion?, in: Der frühmittelalterliche Staat – europäische Perspektiven, hg. von W. Pohl – V. Wieser (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 16), Wien 2009, S. 331-353.

Prof. Dr. Nikolaus Staubach

081885 Hauptseminar II: Wunderglauben und Wunderkritik im Mittelalter

Fr 12-14 Uhr, Raum: S 33, Beginn: 15. 10. 2010

Wunder als Zeichen göttlicher Autorisierung und Einsatz übernatürlicher Kraft zum Wohl der Menschen waren den frühen Christen ebenso selbstverständlich wie ihrer paganen und jüdischen Umwelt. Allerdings wurden sie gerade durch diese Omnipräsenz auch immer wieder zum Problem. So mußte sich Augustinus mit der Frage auseinandersetzen, ob es nach der Ausbreitung des Evangeliums überhaupt noch weiterer Wunder bedürfe. Gregor d. Gr. hat nicht nur zahllose Mirakelgeschichten zum besten gegeben, sondern zugleich auch davor gewarnt, Wunder als einziges Kriterium von Heiligkeit zu überschätzen: Der Rang der Apostelfürsten lasse sich nicht danach bemessen, daß Petrus auf jenem Element zu schreiten vermochte, auf dem Paulus nicht einmal zu Schiff getragen wurde. – Gegenstand des Seminars ist die Entwicklung gelehrter Wunderdiskurse und charismatischer Wunderpraxis, populärer Mirakelliteratur und reformtheologischer Wunderskepsis von der Spätantike bis in die Frühe Neuzeit.

Marc van Uytenghe, La controverse biblique et patristique autour du miracle, et ses répercussions sur l'hagiographie dans l'antiquité tardive et le haut moyen âge latin, in: Hagiographie, cultures et sociétés, IV^e-XII^e siècles, Paris 1981, S. 205-231; Benedicta Ward, Miracles and the medieval mind. Theory, record and event 1000–1215, London 1982; Daniel Pickering Walker, The cessation of miracles, in: I. Merkel/ A. G. Debus (Hgg.), Hermeticism and the Renaissance, Washington u. a. 1988, S. 111-124.

M. Kintzinger

081890 Hauptseminar II: Mittelalterliche Geschichte Frankreichs

Di 8-10, Raum: S 102

Frankreich als die größte und mächtigste Zentralmonarchie im mittelalterlichen Europa, seine Könige als die Herren des prächtigsten Hofes? Dieses Bild ist zugleich richtig und falsch. Früher als andere konnten die Könige in Frankreich eine stabile zentrale Herrschaft mit modernen Methoden der Verwaltung etablieren, die Nachfolge in ihrer Dynastie halten und damit geradezu erblich machen, eine Hofhaltung entwickeln, die ihresgleichen suchte und am Ende des Mittelalters den Papsthof in ihrem Reich beherbergen. Aber nicht nur mit dem Herzog von Burgund erwuchs ihnen ein Konkurrent sowohl in „staatlicher“ Modernität als auch in höfischer Prachtentfaltung, der Süden ihres großen Reiches entglitt mehr und mehr ihrem herrscherlichen Zugriff, Unruhen und Aufstände konnten sie nicht verhindern, über einhundert Jahre lang tobte der Krieg gegen England auf dem Boden ihres Reiches und die einzige Kaiserkrone im westlichen Europa blieb ihnen dauerhaft verwehrt. Welche Kräfte wirkten in diesem Land während der Jahrhunderte des Mittelalters, wo gelang Konsens, wo brachen Konflikte auf, wie war die Lebenssituation der Menschen, wie entwickelte sich die Wirtschaft, die Kultur und die Wissenschaft? Spielte Frankreich tatsächlich eine führende Rolle in der Entwicklung des mittelalterlichen Europa?

Lit.: Joachim Ehlers, Frankreich im Mittelalter, Darmstadt (2. Aufl.) 2009; Geschichte Frankreichs, hrsg. v. Ernst Hinrich, Stuttgart 2002; Rolf Große, Deutsch-Französische Geschichte, 800-1214, Darmstadt 2005; Martin Kintzinger, Die Erben Karls des Großen. Frankreich und Deutschland im Mittelalter, Ostfildern 2005.

Kay Jankrift

081919 Hauptseminar II: Aufbruch zu neuen Ufern. Mittelalterliche Weltbilder und ihre Entwicklung.

Blockseminar: 02.02.2011-04.02.2011

Im Zeitalter der Kreuzzüge begann sich das mittelalterliche Weltbild allmählich zu verändern. Getrieben von Missionseifer, Geschäftstüchtigkeit oder Wissbegier wagten Reisende den Vorstoß ins Unbekannte. Die einen machten sich auf die Suche nach dem legendären Priesterkönig Johannes, die anderen wollten den schnellsten Seeweg zu den Reichtümern Indiens aufspüren. Ziel der Lehrveranstaltung ist es, die Reisenden und ihr Umfeld näher zu betrachten, die Ergebnisse ihrer Expeditionen vergleichend aufzuzeigen und ihre Darstellung der „Fremde“ zu hinterfragen.

Einführende Literatur: Philippe Ménard, Marco Polo. Die Geschichte einer legendären Reise, Darmstadt 2009. Ulrich Kniefelkamp, Die Suche nach dem Reich des Priesterkönigs Johannes, Gelsenkirchen 1986. Feliciano Novoa Portela/F. Javier Villalba Ruíz de Toledo, Legendäre Reisen im Mittelalter, Stuttgart 2008.

B. Stollberg-Rilinger

081942 Hauptseminar II: Ehe und Familie im Zeitalter der Reformation

Mo 14-16 Uhr

Die Reformation war nicht nur eine religiöse Bewegung – sie hatte Konsequenzen für fast alle Bereiche des Alltagslebens. Das gilt nicht zuletzt auch für das Verhältnis der Geschlechter zueinander, für Ehe und Familie. Martin Luther predigte ein neues Ideal des ehelichen Lebens und wertete den Ehestand gegenüber ehelosen Lebensformen grundsätzlich auf. Städtische Bordelle wurden geschlossen; viele Klöster aufgelöst; neue Ehe- und Sittengesetze erlassen. Die Abschaffung des Pflichtzölibats führte zur Entstehung des evangelischen Pfarrhauses als eines neuen bürgerlichen Familienmodells. Im Seminar soll der Frage nachgegangen werden, wie Theologie, Frömmigkeit und Glaubenspraxis der Reformation mit diesen politik- und sozialgeschichtlichen Phänomenen zusammenhängen.

Im Vordergrund des Seminars steht die gemeinsame Quellenlektüre und -diskussion; ergänzend sollen Kurzreferate gehalten werden. Persönliche Anmeldung in einer der Feriensprechstunden wird erwartet.

Erste Literaturhinweise:

Berndt Hamm, Einheit und Vielfalt der Reformation – oder: was die Reformation zur Reformation machte, in: ders./Bernd Moeller/Dorothea Wendebourg (Hrsg.), Reformationstheorien. Ein kirchenhistorischer Disput über Einheit und Vielfalt der Reformation, Göttingen 1995, S.57-127; Ulinka Rublack, Die Reformation in Europa, Frankfurt a.M. 2003; Lyndal Roper, Das fromme Haus. Frauen und Moral in der Reformation, Frankfurt a.M. u.a. 1995.

M. Sikora

081957 Hauptseminar: Konflikt und Konsens. Strukturen von Herrschaft zwischen Dreißigjährigem Krieg und Revolution

Dienstag 10-12, Raum: S 33

Das 18. Jahrhundert wird weithin immer noch mit glänzenden Königshöfen verbunden, aus denen heraus gekrönte Häupter die Geschicke ihrer Völker lenkten. Die Herrscher nennen wir „absolut“, die Beherrschten Untertanen, und manchmal scheint es, als ob Regieren damals viel effektiver und einfacher war als heutzutage. Dabei wird in unserem Fach schon lange an diesen Vorstellungen gekratzt, werden sehr viel differenziertere Praktiken nachgewiesen und vielschichtigere Modelle entworfen. Einerseits wird deutlich, wieviele Grenzen der herrscherlichen Macht von oben gesetzt waren, so daß von der traditionellen Vorstellung von Absolutismus nicht mehr viel übrig zu bleiben scheint. Andererseits werden immer mehr Spielräume für Mitsprache und Widerstand von unten erkundet, so daß es einem beinahe schon chaotisch vorkommen mag. Nun ist aber auch nicht zu erwarten, daß Herrschaft im 18. Jahrhundert so reibungslos bis in die Häuser der Untertanen hineinregieren konnte, wie das vielleicht allenfalls den Apparaten moderner Diktaturen möglich ist. Man kann aber ebenso wenig ignorieren, daß die Organisation von Herrschaft und ihr Macht- und Regelungsanspruch im Laufe der Frühen Neuzeit sich schon deutlich intensiviert hat. Im Lichte aktueller Forschungs- und Diskussionsbeiträge wollen wir uns daher im Laufe des Seminars ein eigenes Urteil darüber verschaffen, wie Herrschaft im 18. Jahrhundert funktioniert hat, wie sie angemessen interpretiert und benannt werden kann. Dabei werden wir allerdings nicht nur von den Kabinetten reden können, sondern müssen uns auch Ständeversammlungen und lokale Obrigkeiten anschauen.

Erste Literaturhinweise: Stefan Brakensiek: André Holenstein (Hrsg.): Empowering interactions, Farnham 2009; Stefan Brakensiek: Akzeptanzorientierte Herrschaft.

Überlegungen zur politischen Kultur der Frühen Neuzeit, in: Helmut Neuhaus (Hrsg.): Die Frühe Neuzeit als Epoche, München 2009, 395-406; Tim Neu u. a. (Hrsg.): Zelebrieren und Verhandeln. Zur Praxis ständischer Institutionen im frühneuzeitlichen Europa, Münster 2009; Stefan Brakensiek, Heide Wunder (Hrsg.): Ergebene Diener ihrer Herren?

Herrschaftsvermittlung im alten Europa, Köln u. a. 2005; Ronald G. Asch, Dagmar Freist (Hrsg.): Staatsbildung als kultureller Prozeß, Köln u. a. 2005; Markus Meumann, Ralf Pröve (Hrsg.): Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Münster 2004; Wolfgang Reinhard: Geschichte der Staatsgewalt, München 2000; Jürgen Schlumbohm: Gesetze, die nicht durchgesetzt werden – ein Strukturmerkmal des frühneuzeitlichen Staates, in: Geschichte und Gesellschaft 23, 1997, 647-663; Ronald G. Asch, Heinz Duchhardt (Hrsg.): Der Absolutismus - ein Mythos? Strukturwandel monarchischer Herrschaft, Köln u. a. 1996.

Eine Anmeldung im Sekretariat des Lehrstuhls Neuere und Neueste Geschichte I (F-Haus, Raum 140) ist aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl verpflichtend. Die Anmeldelisten liegen aus: vom 05.07. bis zum 16.07.2010 (1. Termin) und vom 04.10. bis zum 08.10.2010 (2. Termin) jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr.

Tom Clark

081961 Hauptseminar II: Die US-amerikanische Revolution

Mi 10-12, Raum: S 029

Die amerikanische Revolution gilt Amerikanern als historischer wie mythischer Ursprung ihrer Nation und repräsentiert mit dem Bürgerkrieg immer noch ihr wichtigstes Kapitel. In diesem Seminar werden wir uns mit Ursachen, Verlauf und Folgen der Revolution vertraut machen und ihre intellektuellen, politischen und sozioökonomischen Aspekte beleuchten, wie auch wechselnde historiographische Einschätzungen. Letztlich werden wir die Revolution in einen atlantischen Kontext stellen und dabei nicht zuletzt ihre Wahrnehmung durch und Wirkung auf deutschen Zeitgenossen untersuchen.

Literaturempfehlungen: Horst Dippel, Die amerikanische Revolution, 1763-1787. Frankfurt: Suhrkamp, A Companion to the American Revolution. Hg. Jack P. Green, J. R. Pole. Oxford: Blackwell, 2003. Gordon S. Wood, The Creation of the American Republic, 1776-1787. Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1969.

Prof. Dr. Rolf Ahmann

081976 Hauptseminar II: Entwicklung und Bedeutung der britischen Weltpolitik gegenüber Russland in Europa und Asien im 19. Jahrhundert

Di 16-18 , Raum: S 33, Beginn: 19.10

Anmeldung im Sekretariat (Frau Michaelson)

Die internationalen Beziehungen waren im 19. Jahrhundert in Europa und Asien über lange Zeit wesentlich mitgeprägt vom weltpolitischen Gegensatz Großbritanniens zum russischen Zarenreich. Dieser Gegensatz entwickelte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kontext einer in Großbritannien wachsenden „Russophobie“, er eskalierte im „Krimkrieg“ (1854-56) ansatzweise zu einem am Ende unausgetragenen britischen Weltkrieg gegen das Zarenreich und er endete – nach zwischenzeitlichen Entspannungen und neuen Spannungen – erst im Verbund beider Mächte gegen das Deutsche Kaiserreich zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Er gilt als einer der komplexesten, langwierigsten und bedeutendsten Gegensätze in der modernen Geschichte der internationalen Beziehungen, wird von manchen Historikern als ein Vorläufer des Ost-West-Konflikts des 20. Jahrhunderts betrachtet und war und ist hinsichtlich seiner Art, Entwicklung und Bedeutung Gegenstand vieler historiographischer Debatten.

Im Hauptseminar sollen die Hintergründe und Aspekte der britischen „Russophobie“, die Entwicklung der britischen Weltpolitik gegenüber Russland und ihre Konfliktfelder in Europa und Asien analysiert und die lokalen, regionalen bzw. kontinentalen Varianten und Bedeutungen des britischen Gegensatzes zum Zarenreich im 19. Jahrhundert näher beleuchtet werden.

Einführende Literatur: J. Clarke: British Diplomacy and Foreign Policy 1782-1865. London, Boston 1989; M. Chamberlain: ‚Pax Britannica‘? British Foreign Policy 1789-1914. London, New York 1988; G. Morgan: Anglo-Russian Rivalry in Central Asia: 1810-1895. London 1981; D. Gillard: The Struggle for Asia 1828-1914. A Study in British and Russian Imperialism. London 1977; P. Hayes: Modern British Foreign Policy. The Nineteenth Century 1814-80, London 1975; J. H. Gleason: The Genesis of Russophobia in Great Britain. A Study of the Interaction of Policy and Public Opinion. Cambridge, Mass, Neuausgabe 1972.

Dr. Martina Winkler

082020 Hauptseminar II: Piłka jest okrągła, a bramki są dwie - Sport in der Geschichte Osteuropas

Di 10-12

Das Zitat im Titel lautet übersetzt ungefähr: "Solange der Ball rollt, kann alles passieren". Ähnliches kann man über die sich entwickelnde Sportgeschichte sagen: Von bravem Tore zählen bis hin zu spannenden kultur- und politikgeschichtlichen Fragestellungen ist alles möglich. Nationsbildung, Geschlechteridentitäten, Kalter Krieg sind nur einige der Phänomene, die dabei berührt werden. Man muss kein Fußballfan sein, um dieses Seminar zu Sport in osteuropäischen Ländern im 19. und 20. Jahrhundert zu besuchen - es schadet aber auch nicht. Das Gleiche gilt für die Kenntnis osteuropäischer Sprachen. Unabdingbar sind dagegen die Fähigkeit und Bereitschaft, englische Texte zu lesen.

Prof. Dr. Thomas Großbölting

082016 Hauptseminar II: Kommunismus in Europa: Zur Sozial-, Politik- und Kulturgeschichte einer Ideologie

Mi. 10 - 12 Uhr, Raum S 104

Liest man in den Ego-Dokumenten "gläubiger" Kommunisten, dann hat die Welt tatsächlich stillgestanden, als 1953 der Tod Stalins bekannt wurde. Wo wir heute vor allem (und zu Recht!) den grausamen Diktator sehen, da war der "rote Zar" über Jahrzehnte hinweg nicht nur in Ost-, sondern auch in Westeuropa Objekt der Bewunderung und Verehrung. Was machte die Faszination des Kommunismus und seiner Verkörperungen aus? Wie erklärt sich die Attraktivität einer Ideologie, die Grundlage verschiedener Diktaturen und zugleich Heilsversprechen für Teile mehrerer Generationen in Ost und West gewesen ist? Das Hauptseminar behandelt die Geschichte des Kommunismus in Europa aus sozial-, politik- und kulturgeschichtlichen Perspektiven. Dabei werden wir die Ideologie von ihrer Etablierung, dem Ausgang des Zweiten Weltkriegs, der zugleich den Höhepunkt seiner Machtentfaltung markiert, über den Tod Stalins, die Entstalinisierung und die allmähliche Erosion des sowjetischen Blocks bis zur politischen Marginalisierung des Kommunismus nach 1990 hinaus verfolgen. Der kommunistische Machtbereich Osteuropas soll dabei ebenso in den Blick kommen wie die politischen Bewegungen des Westens.

Einführende Literatur: Francois Furet, Das Ende der Illusion. Kommunismus im 20. Jahrhundert (1995), München 1996. Brigitte Studer, Berthold Unfried, Der stalinistische Parteikader. Identitätsstiftende Praktiken und Diskurse in der Sowjetunion der dreißiger Jahre, Köln, Weimar, Wien 2001; Robert Service, Comrades! A History of World Communism, Cambridge UP 2007; Thomas Kroll, Kommunistische Intellektuelle in Westeuropa: Frankreich, Österreich, Italien und Großbritannien im Vergleich (1945-1956), Köln 2007; Till Kössler, Abschied von der Revolution. Kommunisten und Gesellschaft in Westdeutschland 1945-1968, Düsseldorf 2005.

PROF. DR. HANS-ULRICH THAMER

081980 Hauptseminar II: Die NS- Führerherrschaft. Charisma und Gewalt (A\$, B 1-4)

Di 14-16 Uhr, Raum: S 3, Beginn: 19.10.2010

Parallel zur Vorlesung über die NS-Diktatur und zur Vertiefung einzelner Erklärungsansätze der Forschung soll das Seminar zentrale Aspekte der NS-Herrschaft behandeln. Dazu gehören die Funktion und die Macht Hitlers in der NS-Bewegung wie im NS-Staat, die Rolle der NS-Weltanschauung und Propaganda für die Selbstdarstellung und die Herrschaftsziele des Regimes, ferner die Repräsentation und politische Praxis der Führerschaft in den einzelnen Etappen der NS-Herrschaft sowie die Folgen der extrem personenorientierten charismatischen Herrschaft für die Strukturen der politischen Ordnung und die Politikfähigkeit des Regimes.

Literatur: Hans-Ulrich Wehler: Der Nationalsozialismus. Bewegung, Führerherrschaft, Verbrechen 1919-1945, München 2009; Hans Mommsen: Von Weimar nach Auschwitz, München 2011; Ian Kershaw: Hitler, 2 Bde., Stuttgart 1988/2000; N. Frei: Der Führerstaat 1933-1945, 6. Aufl. München 2001

Prof Dr. Thomas Großbölting, Dr. Sabine Kittel

08195 Hauptseminar II: Vergangenheitsaufarbeitung und -bewältigung im doppelten und im wiedervereinigten Deutschland.

Mittwoch 12 - 14 Uhr , Raum: S 043

Wie kaum ein anderes Land hat sich Deutschland mit seiner mehrfach belasteten Vergangenheit auseinandergesetzt. Der amerikanische Soziologe Dominic Boyer spricht gar von der „deutschen Krankheit“, von der sich jeder Deutsche infiziert fühlt und die zu einer Art „Schuld-Besessenheit“ führt. Bei der Gründung beider deutscher Nachkriegsstaaten standen, wenngleich mit unterschiedlichen Zielrichtungen, die Lehren aus der NS-Zeit am Anfang des politischen Selbstverständnisses. Nach dem Ende der DDR übernahm man im vereinigten Deutschland das methodische Vorgehen der Vergangenheitsaufarbeitung der alten Bundesrepublik und begann nun auch die SED-Diktatur zu „bewältigen“. Sind die Deutschen tatsächlich „Weltmeister der Vergangenheitsbewältigung“, wie der britische Historiker Timothy G. Ash spöttisch behauptet? Die Veranstaltung möchte moralische Implikationen des Umgangs mit der Vergangenheit, wissenschaftliche Konzepte, Methoden und konkrete Projekte der Aufarbeitung erkunden, mit denen die Deutschen zu unterschiedlichen Zeiten ihre Vergangenheit zu bewältigen versuchten.

Literatur:

Adorno, Theodor W.: Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit, in: ders.: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969, Frankfurt/M. 1971, S. 10–28; Frei, Norbert: NS-Vergangenheit unter Ulbricht und Adenauer. Gesichtspunkte einer vergleichenden Bewältigungsforschung, in: Danyel, Jürgen (Hg.): Die geteilte Vergangenheit. Zum Umgang mit Nationalsozialismus und Widerstand in beiden deutschen Staaten (= Zeithistorische Studien, Bd. 4), Berlin 1995, S. 125–132; Möller, Frank/ Mähler, Ulrich: Vergangenheitsaufarbeitung und Erinnerungskultur nach 1989 im europäischen Kontext. Ein Gespräch mit Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Bochum, in: Dies. (Hg.): Abgrenzung und Verflechtung. Das geteilte Deutschland in der zeithistorischen Debatte, Berlin 2008, S. 107–119.

S. Hensel

082035 Hauptseminar II: Patronage, Klientelismus und Korruption in Lateinamerika (A3,A4,B8)

Zeit: Mi 16-18, Raum: S 029, Beginn: 13.10.10

Lateinamerika gilt als ein Kontinent mit hoher Korruptionsrate. Die Korruption, Patronage und Nepotismus werden als wichtige Ursachen sowohl für politische Instabilität sowie die wirtschaftliche Unterentwicklung gesehen. Sie werden als Phänomene beschrieben, die seit der Conquista die Geschichte der lateinamerikanischen Gesellschaften bestimmten. Die Vorstellung, dass sich die Eliten der jeweiligen Länder über informelle Mechanismen bereits seit der Kolonialzeit an der Macht halten, ist weit verbreitet.

Das Seminar will die Konzepte „Korruption“, „Klientelismus“ und „Patronage“ beleuchten und ihre unterschiedlichen Funktionsweisen anhand ausgewählter lateinamerikanischer Beispiele diskutieren. Die Bedeutung von Korruption in der Kolonialzeit, die Herrschaft von Caudillos im 19. Jahrhundert sowie Korruption und Klientelismus im 20. Jahrhundert werden in den Blick genommen.

Literatur: Bernecker, Walther L. (1989): Schmuggel. Illegalität und Korruption im Mexiko des 19. Jahrhunderts, Frankfurt 1989. Brading, David (Hg.): Caudillo and Peasant in den Mexican Revolution, Cambridge 1980. Little, Walter; Eduardo Posada-Carbó (Hg.): Political Corruption in Europe and Latin America, London 1996. Lynch, John: Caudillos in Spanish America, 1800-1850, Oxford 1992. Mücke, Ulrich: Elections and Political Participation in Nineteenth-Century Peru, in: Journal of Latin American Studies 33 (2001), S. 311-346.

Pietschmann, Horst: Burocracia y corrupción en Hispanoamérica colonial, in ders.: Mexiko zwischen Reform und Revolution, Stuttgart 2000, S. 143-169. Posada-Carbó, Eduardo: Electoral Juggling: A Comparative Study of the Corruption of Suffrage in Latin America, 1830-1930, in: Journal of Latin American Studies 32 (2000), S. 611-644. Quiroz, Alfonso W.: Corrupt Circles. A History of Unbound Graft in Peru, Washington/Baltimore 2008. Riekenberg, Michael: Caudillismus. Zu einem Grundbegriff der spanischen und hispanoamerikanischen Geschichte, in Neue Politische Literatur 40,2 (1995), S. 237-253. Scott, James: Comparative Political Corruption, Englewood Cliffs 1972.

PD Dr. Wilhelm Ribhegge

083634 Hauptseminar II: Geschichte und Imagination – Europäische Romane von Miguel de Cervantes’ „Don Quijote“ bis Günter Grass „Die Blechtrommel“

Mi 10-12, R. 309, Beginn 20.10.10

Der Roman, der sich seit dem 18. Jahrhundert in Europa zu einer „klassischen“ Erzählform für eine breiteres Publikum entwickelte, präsentiert den Lesern häufig eine erfundene zeitgenössische oder vergangene Gesellschaft, in die die jeweils dargestellten Individuen und Gruppen eingebunden sind. Die Romanautoren versuchen, die historisch-soziale Vorstellungswelt ihres Publikums einzufangen, sie aber auch zu beeinflussen oder bewusst zu verändern, indem sie beispielsweise die Gesellschaft in unterhaltender, kritischer oder polemischer Absicht über sich selbst und ihre Vergangenheit aufklären. Die Fiktionalität des Romans gewinnt dadurch einen historischen Realitätsbezug. Auch wenn sich der Roman seit seiner Entstehung zunächst an ein nationales Lesepublikum wandte, so wurden durch die Übersetzungen die nationalen Grenzen schnell gesprengt. Der europäische Roman wurde zu einem historischen Spiegelbild der europäischen Gesellschaft.

Das Seminar untersucht die historische Dimension des Wechselspiel von Autor, Publikum und Gesellschaft auf dem Hintergrund von vier Jahrhunderten europäischer Geschichte.

Folgende Romane werden analysiert: Cervantes: Don Quichote, 1605/1615;

Grimmelshausen: Simplicissimus, 1668; Defoe: Robinson Crusoe, 1719; Manzoni: I promessi sposi (Die Verlobten), 1826; Stendhal: Le rouge et le noir (Schwarz und Rot), 1830; Hugo: Notre-Dame de Paris (Der Glöckner von Notre Dame), 1831; Thackeray: Vanity Fair (Jahrmarkt der Eitelkeiten), 1848; Dickens: A Tale of two Cities, 1859; Tolstoj: Vojna i mir (Krieg und Frieden), 1868/69; Fontane: Der Stechlin, 1899; Mann: Buddenbrocks, 1901; Woolf: To the Lighthouse (Zum Leuchtturm), 1927; Camus: La peste (Die Pest) 1947; Orwell: 1984 (1949); Grass: Die Blechtrommel (1959).

Zur Einführung:

Einführungen zu den einzelnen Romanen mit entsprechenden Literaturhinweisen liefert das „Kindlers Literatur Lexikon“ (KLL), das als Datenbank über die ULB Münster zugänglich ist. Eine Teilnahme an dieser Veranstaltung ist nur nach Eintragung in die entsprechende Liste im Institut für Didaktik der Geschichte und in HISLSF möglich. AnmeldeListen liegen ab 22.07.10, 8.00 Uhr im Institut für Didaktik der Geschichte aus.

Oberseminare

PROF. DR. PETER FUNKE

081369 Oberseminar: Epigraphische und historiographische Quellen zur Geschichte der griechischen Staatenwelt in klassischer Zeit

Mo 18-20, Beginn: 18.10.2010

Einen Schwerpunkt des Oberseminars wird die Lektüre neuer Inschriften zur klassischen griechischen Geschichte bilden. Darüber hinaus wird den Studierenden und Doktoranden Gelegenheit gegeben, die von ihnen im Rahmen von Abschlussarbeiten zu untersuchenden Forschungsprobleme zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.

<http://www.uni-muenster.de/Geschichte/Studieren/Lehrveranstaltungen/KVV/WiSe201011/>

KATARINA BARTHEL, M.A./SONJA HARTUNG, M.A.
081301 Lektüretutorium: Strukturen und Systeme
Di 10-12, Beginn. 19.10.2010

D. Poeck
082073 Oberseminar: Sitzordnungen
Fr 14.00 - 16.00

Im Zentrum soll die Beobachtung der Platzierungen von politischen Körpern (Ratsversammlungen, Gerichtsszenen) im Spätmittelalter in Texten und Bildern stehen. Analysiert werden sollen diese auch auf Situation im Raum und Bezüge zur Zeit.
Lit.: Einführend Philip Manow, Im Schatten des Königs, Frankfurt am Main 2008; D.W. Poeck, Rituale der Ratswahl, Köln 2003

PROF. Dr. GERD ALTHOFF

082069 Ratgeber im hohen Mittelalter
Mi 14-16 Uhr

Rat und Ratgeber im Hochmittelalter

Beratung anstehender Probleme und die Herstellung von Konsens gehören zu den häufigsten Aktivitäten mittelalterlicher Gruppen und Verbände. Verwandte, Freunde, Lehnsleute oder Mönchsgemeinschaften, Domkapitel oder Schwureinungen, vor gemeinsamen Aktionen stand die gemeinsame Willensbildung. Je komplexer die Struktur der Verbände war, desto differenziertere Formen und Funktionen von Rat und Ratgebern bildete man aus. Im Seminar soll die Aufmerksamkeit sowohl den formalen Strukturen und Regeln solcher Beratung gelten, als auch den informellen. Letztere benötigte man, um vertrauliche Vorklärunge zu treffen, verdeckten Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen usw. Diskutiert werden sowohl theoretische Abhandlungen des Mittelalters über die Beratung als auch praktische Fälle von Beratung, um deren implizite und explizite Regeln kennenzulernen.

Literatur: Jürgen Hannig, Consensus fidelium. Frühfeudale Interpretationen des Verhältnisses von Königtum und Adel am Beispiel des Frankenreiches (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 27), Stuttgart 1982; Bernd Schneidmüller, Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hg. von Paul-Joachim Heinig/Sigrid Jahns/Hans-Joachim Schmidt/Rainer Christoph Schwinges/Sabine Wefers (Historische Forschungen 67), Berlin 2000, S. 53-87; Gerd Althoff, Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde, Darmstadt 1997.

Dr. Martina Winkler

082088 Oberseminar: Theorieseminar Osteuropäische Geschichte
Mi 10-12, Raum: S 3

In diesem Masterseminar werden zentrale Texte gelesen, welche für die osteuropäische Geschichte paradigmatischen Rang erreicht haben. Von den Literatur- und Kulturtheorien Jurij Lotmans über die "Gesellschaft als staatliche Veranstaltung" Geyers bis hin zur Debatte über "Das Ende der Osteuropäischen Geschichte" (Baberowski) sollen Texte diskutiert werden, die immer wieder angesprochen und zitiert - oft aber eben nicht wirklich gelesen - werden.

Andre Krischer

082130 Oberseminar: „Von der Alten Stadt zu Metropole": London und der Wandel des Urbanen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“

Mittwoch 16-18 Uhr

London erlebte zwischen 1500 und 1900 ein Bevölkerungswachstum wie keine andere Stadt im frühmodernen Europa: Von rund 50.000 zu über 5 Mio. Einwohnern. Im 19. Jahrhundert war London die größte Stadt der Welt. Für die Stadtgeschichtsschreibung stellt dieser Wandel eine besondere Herausforderung dar. Es geht nicht nur darum, die Veränderungen in sozialgeschichtlicher Perspektive nachzuvollziehen, sondern z.B. auch in kulturhistorischer Sicht: Wie erlebten und beschrieben die Zeitgenossen die Umbrüche? Was war für sie eigentlich „London“? Wie ließ sich der kaum mehr zu überschauende städtische Raum überhaupt noch als Einheit begreifen? London war jener Ort, an dem sich die moderne Gesellschaft in ihren unterschiedlichen und widersprüchlichen Facetten ganz konkret ausdifferenzierte und dabei wirtschaftliche Prosperität, soziale Verwerfungen, Geistesfreiheit und politische Spannungen gleichzeitig zu integrieren hatte. Im Seminar wollen wir versuchen, diesen Wandel exemplarisch zu rekonstruieren, und zwar aus der Perspektive von Sozial-, Politik-, Rechts-, Kultur- und Mediengeschichte. Wir suchen nach Konzepten, um urbane Konfigurationen und deren Wandel zu erklären und fragen dabei auch bei der Stadt- und Raumsoziologie nach. Was besagt etwa der Begriff „Metropole“? Wir vergleichen London dabei auch mit anderen urbanen Formationen im frühmodernen Europa, mit anderen Großstädten wie Lissabon und Paris ebenso wie mit Köln. Auf diese Weise wollen wir genauere Aufschlüsse darüber erhalten, ob und inwiefern die Geschichte Londons einen Sonderfall darstellt.

Anforderungen: Essay und ggf. Hausarbeit, aktive Mitarbeit, selbständige Erarbeitung der wiss. Fragestellungen. Literatur und Quellen sind überwiegend fremdsprachig.

Erste Literaturhinweise: Roy Porter: London: A Social History, London 1994; Francis Sheppard, London. A History, Oxford 1998; Peter Clark (Hg.): The Cambridge Urban History of Britain, Vol. II 1540-1840, Cambridge 2000, hier S. 315-346; Paul Griffiths /Mark Jenner (Hg.): Londinopolis: Essays in the cultural and social history of early modern London, Manchester 2000; Andreas Fahrmeier: Ehrbare Spekulant. Stadtverfassung, Wirtschaft und Politik in der City of London (1688-1900), München 2003.

Prof. Dr. Ulrich Pfister, Johannes Bracht

082092 Oberseminar: Lebensläufe in der ländlichen Gesellschaft, 18.-20. Jh.

Do 14-16, Raum: S 102, Beginn 21.10.2010

Der Lebenslauf sowohl von uns Heutigen als auch von Menschen, die in der Vergangenheit lebten, wird und wurde durch Weichenstellungen und manchmal einschneidende biographische Ereignisse geprägt. Die Sozialgeschichte nutzt diese lebenszyklischen Ereignisse und Weichenstellung als Zugang zur Analyse sowohl der Sozialstruktur als auch der Handlungs- und Deutungsräume Einzelner. Anhand dieses Ansatzes führt das Seminar in Methoden, Probleme und Ergebnisse der Sozialgeschichte der ländlichen Gesellschaft ein. Mögliche Themen sind: Geburt (Fruchtbarkeit, illegitime Geburten, Geburtenkontrolle, Säuglingssterblichkeit, Lebenserwartung), Kindheit und Jugend (Gesindedienst, Schule und Alphabetismus), Existenzgründung (Heirat, Partnerwahl und Heiratsvermittlung, Hofübernahme, Ledigenquote) und Alter (Altersvorsorge und -versorgung, Vererbung und Hofnachfolge).

Geplant ist außerdem eine Folgeveranstaltung im SS 2011, in der das Thema von einer museologischen und stärker objektorientierten Perspektive angegangen wird, nämlich in Form der Konzeption und Recherche einer Ausstellung.

Literaturhinweise: Werner Troßbach / Clemens Zimmermann, Die Geschichte des Dorfes, Stuttgart 2006; Jürgen Schlumbohm, Lebensläufe, Familien, Höfe. Die Bauern und Heuerleute des Kirchspiels Belm in proto-industrieller Zeit, 1650-1860, Göttingen 1994;

Sauermann, Dietmar (Hg.), Aus dem Leben eines Heuerlings und Arbeiters. Rudolf Dunkmann berichtet, Münster 1980.

Prof. Dr. Silke Hensel

082107 Oberseminar: Política, sociedad y religión en México, siglos XIX y XX (A3, A4, B8)

Zeit/horario: Di. 16-18 Beginn/apertura del seminario: 12.10.10

Comentario: A partir de la conquista por los españoles la Iglesia y la religión católica desempeñaron papeles importantes en la historia latinoamericana en general y la mexicana en especial. No obstante, en el siglo XX el México posrevolucionario se entendió como país laico con una separación estricta entre estado y Iglesia. Pero esto no quiere decir que la Iglesia no hubiera tenido influencia en el siglo XX. El curso intenta analizar el impacto que tenían la Iglesia como institución, el clero como grupo social, y asociaciones laicas en la política y en la sociedad mexicana. Ejes centrales para entender la relación entre estado y Iglesia y su cambio son la época de la independencia, en la cual la Iglesia y el clero tomaron parte en las disputas y luchas políticas; la fase liberal en el siglo XIX con un fuerte impetus anticlerical; la revolución mexicana con la guerra de los Cristeros y la segunda mitad del siglo XX cuando la Iglesia en parte se cambió a causa del Concilio Vaticano II. Además vamos a reflejar sobre la influencia de la religión en la cultura política y concepciones del orden social, como la percepción de la población indígena o imágenes de los géneros.

Lectura: Blancarte, Roberto: Historia de la Iglesia católica en México, México 1992.

Brading, David A.: Mexican Phoenix: Our Lady of Guadalupe: Image and Tradition Across Five Centuries, Cambridge 2001. Martínez López-Cano, María del Pilar (Hg.): Iglesia, estado y economía: Siglos XVI al XIX, México 1995. Matute, Alvaro; Evelia Trejo; Brian F. Connaughton (Hg.): Estado, iglesia y sociedad en México. Siglo XIX, México 1995. Jean Meyer: La Cristiada, México 2007. Ramos Medina, Manuel (Hg.): Historia de la iglesia en el siglo XIX, México 1998.

PROF. DR: HANS-ULRICH THAMER

082111 Masterseminar /Oberseminar: Die Nachgeschichte des Nationalsozialismus: Verdrängung- Überwindung- Deutung.

Mi 10-12 Uhr, Raum: S 153, Beginn: 20.10.2010

Die Auseinandersetzungen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit prägen das Selbstverständnis der Nachkriegsdeutschen und sind mittlerweile negativer Bestandteil der politischen Kultur der Bundesrepublik. Diese „zweite Geschichte“ des Nationalsozialismus (Reichel) findet ihren Niederschlag in der Sprache und Erinnerung, in der Aufarbeitung des NS- Unrechts in der Justiz, in der Verarbeitung der NS-Herrschaft in Wissenschaft und Kultur. Sie ist eine Vergangenheit, die nicht vergehen will. Das Seminar wird an ausgewählten Texten diese widersprüchlichen Facetten einer Wirkungsgeschichte behandeln. Literatur: Peter Reichel/ Harald Schmid/ Peter Steinbach (Hrsg.): Der Nationalsozialismus. Die zweite Geschichte. Überwindung, Deutung, Erinnerung, München 2009; Norbert Frei: Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, 2.Aufl. München 2003; Jeffrey Herf: Zweierlei Erinnerung. Die NS-Vergangenheit im geteilten Deutschland, Berlin 1998,

Prof. Dr. Franz-Werner Kersting

082126 Oberseminar: Psychiatrie und Gesellschaft im 20. Jahrhundert

Do, 18-20 Uhr Beginn: 28.10.2010

Sowohl die Situation der psychisch Kranken und geistig Behinderten selbst wie auch der medizinische und öffentliche Umgang mit ihnen können zu den grundlegenden Indikatoren des Sozial- und Wertegefüges einer Gesellschaft gerechnet werden. Infolge der traditionellen Stigmatisierung behinderter Menschen erlaubt die Analyse psychiatrischer Institutionen,

Praktiken und Debatten gleichzeitig Rückschlüsse auf den Umgang mit sozialen Minderheiten und Randgruppen. Sie kann deshalb auch als ein Gradmesser für die Durchsetzung und Achtung von Menschen- und Bürgerrechten dienen.

In diesem Sinne beschäftigt sich das Masterseminar aus psychiatriehistorischer und auch international vergleichender Sicht mit der deutschen Gesellschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts: vom ersten massenhaften „Hungersterben“ hinter Anstaltsmauern im Ersten Weltkrieg über die Reformtendenzen der Weimarer Zeit („aktivere Krankenbehandlung“, „offene Fürsorge“) sowie die Praxis und Langzeitwirkung der NS-Medizinverbrechen (Zwangssterilisation, „Euthanasie“, „Nachkrieg“ in den Anstalten, Vergangenheitsbewältigung“) bis hin zu der Psychiatriereform seit den „1968er“ Jahren und einem Ausblick auf neuerliche aktuelle Problemlagen (Zunahme psychischer Erkrankungen, „demographischer Wandel“, „Migration“ und „transkulturelle Psychiatrie“). Es geht um die Perspektiven der Akteure – und Täter – aus Verwaltung, Ärzteschaft und Pflegepersonal, aber auch um die leidvollen Erfahrungen von Patienten, Opfern und betroffenen Familien. Arbeitstechnisch soll sich in jeder Sitzung ein einführendes Kurzreferat mit der gemeinsamen Diskussion ausgewählter Quellen- und Forschungstexte verbinden. Aber auch Film- und Fotomaterial wird zur Analyse und Veranschaulichung des Themas eingesetzt. Die Veranstaltung wird über OpenUSS online begleitet. Vorgesehen ist auch eine Tagesexkursion zur vormaligen westfälischen „Provinzialheilanstalt“ und heutigen „LWL-Klinik“ Warstein (mit „Psychiatrie-Museum“).

Literatur: Helen Bömelburg, Der Arzt und sein Modell. Porträtfotografien aus der deutschen Psychiatrie 1880 bis 1933, Stuttgart 2007; Cornelia Brink, Grenzen der Anstalt. Psychiatrie und Gesellschaft in Deutschland 1860-1980, Göttingen 2010; Heinz Faulstich, Hungersterben in der Psychiatrie 1914-1949, Freiburg/Br. 1998; Marijke Gijswijt-Hofstra u.a. (Hg.), Psychiatric Cultures Compared. Psychiatry and Mental Health Care in the Twentieth Century: Comparisons and Approaches, Amsterdam 2005; Franz-Werner Kersting, Abschied von der „totalen Institution“? Die westdeutsche Anstaltspsychiatrie zwischen Nationalsozialismus und den Siebzigerjahren, in: Archiv für Sozialgeschichte 44 (2004), S. 267-292; ders./Hans-Walter Schmuhl (Hg.), Quellen zur Geschichte der Anstaltspsychiatrie in Westfalen. Bd. 2: 1914-1955, Paderborn u.a. 2004; Lebensunwert. Paul Brune. NS-Psychiatrie und ihre Folgen. Ein Film von Robert Krieg und Monika Nolte. DVD-Produktion (mit Begleitheft) des LWL-Medienzentrums für Westfalen, Münster 2005; Maike Rotzoll u.a. (Hg.), Die nationalsozialistische „Euthanasie“-Aktion „T4“ und ihre Opfer. Geschichte und ethische Konsequenzen für die Gegenwart, Paderborn u.a. 2010.

J.Prof. Dr. Isabel Heinemann:

082676 Oberseminar: From Cold War Anxieties to the Age of Great Dreams. Die 1950er und 1960er Jahre in den USA.

Freitag 10.00-12.00

Ausgehend von Fred Kaplans Monographie "1959. The Year Everything Changed" wollen wir in diesem Seminar mit den 1950er und 1960er Jahren eine zentrale Wandlungsperiode der amerikanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts im Lichte jüngster Forschungen analysieren. Dabei werden wir Kaplans These vom Umsturzjahr 1959 in einen breiteren Kontext einbetten. Wir werden u.a. fragen, welche gesellschaftlichen Wandlungsprozesse, die in den 1960er Jahren durch die verschiedenen sozialen Protestbewegungen angestoßen wurden, bereits in den 1950er Jahren angelegt waren. Neben den politischen, wirtschafts- und wissenschaftsgeschichtlichen Rahmenbedingungen interessieren uns dabei vor allem kultur- und gesellschaftsgeschichtliche Fragestellungen: Wie veränderten sich Geschlechterrollen, Familienwerte, das Verhältnis der Generationen, Konsumverhalten und Massenkultur? Welche Auswirkungen hatten die Faktoren Race/Ethnicity, Class, Gender und Religion auf

das Leben der Menschen? Welche Bedeutung kam schließlich den verschiedenen Protestbewegungen (Bürgerrechts-, Frauen- und Studentenbewegung) zu?
Einführende Lektüre: Kaplan, Fred: 1959. The Year Everything Changed. Hoboken, N.J.
Heale, Michael J.: The Sixties in America. History, Politics, and Protest. Edinburg 2001.